

Übers Vergessen

Vor ein paar Tagen nehmen wir in der Wartezone vor der Röntgenabteilung des BG-Klinikums Platz. Für die anstehende OP des Beinbruchs meiner lieben Frau sollen exakte Röntgen- und MRT-Aufnahmen gefertigt werden. Einen Moment lang staune ich über die vier grauen, belüftungsfreundlich durchlöcherten Metallsessel. Die beiden mittleren tragen ein rot umrandetes Warnzeichen. Es signalisiert „Sitzen verboten!“. Ach ja, das stammt noch aus Corona-Zeiten mit 1,5 m-Abstandspflicht, Gebot des Maskentragens wie ständigen Händewaschens bei Verbot des Händeschüttelns. Wie rasch man doch selbst völlig Außergewöhnliches vergisst! Während des Wartens beschäftigen mich prompt zwei Mutmaßungen: Handeln wir alle womöglich weniger als freie Individuen denn als gelenktes Kollektiv, womöglich als Klassen – hier die (mehr oder weniger) Gesunden, dort die (mehr oder weniger) Kranken usw.? Und bestimmt nicht immer mehr nur ein einziges Schreckensthema unseren Alltag? Unter Corona saßen Epidemiologen in jeder Talkshow, heute sind es Militärexperten. Mal versetzt die längst angelaufene Klimakatastrophe die Letzte Generation in fiebrigen Aktionismus, mal verschafft die Inflation den Gewerkschaften ungewohnte Verhandlungsmacht. Wenn wir Individuen auch manches vergessen, eines aus schlechten Tagen wird bleiben: individuelles Engagement und Hilfsbereitschaft für andere.